

www.e-rara.ch

Gläubiger Christen Versicherte Beylage, Aus 2. Timoth. I. 12

Zwinger, Andreas

[Basel], [1751?]

Universitätsbibliothek Basel

Shelf Mark: KiAr G X 64:12

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-73092>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Bläubiger Christen

12

Versicherte Beylage,

Aus 2. Timoth. I. 12.

Ben Hochansehnlich: und Volckreicher Leichbegängniß

Des

Ehren = Besten, Wohl = Fürnehmen und Weisen

S E N N E

Daniel Sisk,

des Aeltern,

Beysefers E. E. Stadt: Gerichts der Mindern Stadt,

Vorgetragen in der Kirche zu St. Leonhard in Basel
den 22. Hornung 1751.

Durch

Andreas Swinger,

Prediger Göttl. Worts allda.



Ben Emanuel Thurneyssen.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N.Y.

1891

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N.Y.

1891

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N.Y.



Text:

2. Timoth. I. 12.

Ich weiß, an welchen ich glaube,
und bin gewiß, daß Er kan mir meine
Benlage bewahren bis an jenen Tag.

Erklärung:

WOffen wir allein in diesem Leben auf 1. Cor. 15: 19.
Christum, so sind wir die elendesten
unter allen Menschen. Also schreibet
der selige Apostel Paulus den Gläubigen
zu Corinthen, und gibet damit zu erkennen; wenn
A 2 die

die Christen keine Auferstehung der Todten, noch zukünftiges Leben glaubeten, sondern alle ihre Hoffnung bloß allein auf dieses gegenwärtige setzten, so wäre ihr Glaube an Jesum umsonst, und nicht allein nütze er sie nichts, sondern mache sie noch unglückseliger, als alle andere Menschen, sintemalen sie wegen der Bekenntniß des Namens, und der Nachfolge unsers HErrn Jesu Christi, schwere Verfolgungen mußten ausstehen, dabey der irdischen Ruhe und Wohlstandes, der Welt Freundschaft und zeitlichen Ergözung, so die Ungläubigen genossen, mangeln, ohne nach dem Tode etwas bessers zu hoffen. Denn von dem Glauben an Christum muß man keine irdische Glückseligkeit erwarten; vielmehr bereitet unser liebe Heyland seine Jünger und Nachfolger, zu gedultiger Ertragung des Creuzes in ihrer irdischen Wallfahrt, wenn er sagt: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir.

Matth. 16:
24.

1. Cor. 15:
20-22.

Deswegen füget Paulus den obangezogenen Worten alsobald diesen Trost-Spruch bey: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlaffen. Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt. Denn gleichwie sie
in

in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Anzuzeigen, daß die Hoffnung der Christen weiter gehe als auf dieses eitele und jammervolle, nemlich auf das zukünftige, ewige und selige Leben, welches ihnen der Heyland erworben, und darzu sie krafft der Auferstehung Christi, ihres Erstlings, demaleins auferstehen werden, allwo ihnen die Trübsalen, Mühe und Angst dieses Lebens, mit ewigem Frieden, Ruhe, Freude und Erquickung, in der Vereinigung mit Gott solle vergolten werden. Darauf sollen sie nur feste hoffen, und im Glauben an Jesum vertrauen.

Das ware auch der Glaube und die Hoffnung des seligen Apostels selbst, womit er sich in seinen schwären Trübsalen und Leiden, fürnemlich als er sahe, daß das Ende seiner irdischen Wallfahrt herbey nahe, getröstet hat, wenn er in unsern Textes Worten sich also vernehmen läßt: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag.

Diemeilen nun der erbarmende Gott unserm selig verstorbenen Herrn Gerichtsherrn Nitz, welcher dñmal allhier zu seiner Ruhestätte ist gebracht worden, auch die Gnade erzeiget, daß Er in solchem Glauben und Vertrauen, auf Gottes Güte in Chri-

sto Jesu, eingeschlaffen, so habe mir fürgenommen, verlesene Worte, mit E. L. zu unser aller Erbauung und Aufmunterung, vermittelst Gottes gnädigen Beystandes, zu betrachten, und von zwey Stücken zu reden.

I. Wie der Apostel seinen Glauben beschreibe.

II. Worauf er denselben gerichtet habe.

Von dem Ersten:

SDr allen Dingen wird nöthig seyn, daß wir die Person betrachten, welche die Worte unsers Textes gesprochen, und zwar in denjenigen Stücken, die zu dieser Sache dienen. Solche ware der Apostel Paulus; der hatte seinen Glauben und Vertrauen aus Gottes Wort und Göttlichem Unterricht gefasset; denn da er zu dem Christenthum bekehret wurde, so hat Gott, nach einem wunderthätigen Anfang, ihne recht zu erleuchten, auch das ordentliche Mittel, der Unterweisung,

weisung, gebraucht, indem Er ihne durch eine Stimme vom Himmel nach Damascus gewiesen, zu Ananias, einem Jünger des HErrn, der ihne werde Act. 9: 6. sagen, was er thun soll, das ist, in der Christlichen Lehre und Glauben unterrichten, da auch kein Zweifel ist, daß Ananias, als er zu ihne kommen, solches werde gethan, und ihne den nöthigen Unterricht gegeben haben. Wiewol zu diesem auch noch das außerordentliche Mittel kommen, daß er mit dem Heiligen Geist erfüllet wurde, welcher ihne vollkommen erleuchtete, und von den Wahrheiten des Evangelii überzeuge, und nachdem er durch solchen Unterricht und Erleuchtung zum Glauben gebracht worden, so liesse er sich angelegen seyn auch die Früchten des Glaubens von sich sehen zu lassen, massen er sich Act. 24: 16. geübet hat zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beyde gegen Gott und den Menschen. Also daß er ohnerröthet seinen Corinthern zuruffen konnte: Seyd meine Nachfolger gleich 1. Cor. 11: 1. wie ich Christi. Und wir fleissigen uns, wir 2. Cor. 5: 9. sind daheim oder wallen, daß wir ihne wohlgefallen.

Aus welchem allem wir schliessen, daß nicht ein jeder, der den Glauben mit dem Munde bekennet, meinen solle, er habe deswegen den wahren Glauben, und eine gegründete Versicherung des Herzens, sondern,

Rom. 10:
14, 17.

sondern, wer mit dem Apostel sagen will: Ich weiß, an welchen ich glaube; der muß auch einen guten Unterricht empfangen haben von der Christlichen Lehre, er muß durch das Wort Gottes und die Predigt desselben, als das von Gott bestimmte ordentliche Mittel, zu einer seligmachenden Erkenntniß unterwiesen und erleuchtet seyn. Da giltet, was der Apostel den Römern schreibt: Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? So kommt der Glaube aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes. Es muß insonderheit auch diese Erkenntniß in ihm lebendig seyn, so daß er seinen Wandel darnach einrichte, und sich mit Paulo eines heiligen und gottseligen Lebens bekeiffe. Erst alsdann kan er mit rechter Versicherung des Herzens sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube.

Gleichwie nun der Apostel gründlich unterrichtet ware, also wußte er auch wohl, an wen er sicher und gewiß glauben und vertrauen sollte. Solcher ist der dreineinige Gott, sein ohnfehlbares Wort und Verheißungen in Christo Jesu. Das ist derjenige, an welchen er so gewiß glaubete. Unter den Menschen ist es gefährlich einem jeden zu glauben, oder sich zu vertrauen. Der heilige David sagt: Alle Menschen

Psal. 116:
11.

Menschen sind Lügner, das ist, falsch und betrügerlich, daher, wer bald glaubet, der ist leichtfertig, und thut ihm, wenn er sich so verführen läßt, selbst Schaden. Wenn nun solches in dem Weltlich- und Leiblichen giltet, daß man nicht einem jeden glauben und trauen soll, wie viel mehr in dem Geistlichen, wenn es die ewigen Güter, die Seel und Seligkeit betrifft. Da ist die Vermahnung des sel. Apostels Johannis höchst nöthig: Ihr Lieben, Sir. 19: 4. glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüffet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. I. Joh. 4: 1.

Wenn nun unser Apostel sich vernehmen läßt: Ich weiß, an welchen ich glaube, so will er sagen: Er habe nicht den Menschen, auch keinen Menschen zu gefallen geglaubet, weder dem Anania, von welchem er zwar, als einem frommen Jünger Jesu, getreuen Unterricht empfangen, noch einigem andern, sondern allein Gott. Das ihm verkündete Evangelium habe er angenommen nicht als Menschen, sondern als Gottes Wort, und also dem Göttlichen ohnfehlbaren Zeugniß, welches er in seinem Herzen von Gott empfangen habe, vertrauet. Daher, wenn auch gleich diejenigen, von denen er das Wort gehöret hatte, selbst wieder von der

Wahrheit abfallen sollten, so wolle er doch standhaftig beharren, denn sein Glaube seye niemalen auf den Menschen, sondern allein auf dem sichern Zeugniß Gottes beruhet. Und so muß man in Göttlichen und die Seligkeit betreffenden Dingen, niemand glauben als Gott und dem Zeugniß seines Worts, wollen wir anders unbetrogen bleiben, und unsers Glaubens gewiß seyn.

Seinen Glauben selbst beschreibet nun Paulus, wenn er sagt: Ich weiß, an welchen ich glaube, oder welchem ich bisher vertrauet habe. Womit er zu erkennen gibt: Er wisse wohl, wer derjenige Herr seye, dessen Wort er nicht allein geglaubet, sondern ihme auch alle sein Hehl und Hoffnung anvertrauet habe. Wie aus dem erhellet, daß er gleich hinzusetzet, Der wird mir meine Beylage bewahren. Woraus zu schliessen, daß er neben andern Göttlichen Eigenschaften, deren Erkenntniß er sich zuschreibet, allhier insonderheit die Wahrheit Gottes verstehe, nemlich die sichere Wahrheit seines Worts und die Gewisheit seiner Verheissungen, also daß er gleichsam sagen will: Ich kenne meinen Gott wohl; ich weiß, wie groß seine Treue; wie unveränderlich die Wahrheit seines Worts; ich weiß, wie redlich und standhaftig Er ist, in Erfüllung alles dessen, so Er verheissen hat, so gar, daß auch

Him-

Himmel und Erde, die Elemente, samt allen Kräften der Natur, eher müßten unter übersich gekehret werden, als daß nur ein Titel oder Buchstabe von seinem Wort, ohnerfüllet, sollte vergehen; Ich erkenne seine Güte und väterliche Liebe gegen den Seinen, welche so groß ist, daß, wenn Er ihnen gleich nichts verheissen hätte, Er doch nicht unterlassen könnte, sie zu erhalten, gestalten seine unaussprechliche und brünstige Liebe gegen seinem eingebornen Sohne, Ihme nicht zulassen kan, irgend jemand, der sich im Glauben an denselben haltet, umkommen zu lassen; ja weil Er seines eigenen Rom. 8: 32. Sohns nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollte ich zweifeln, daß Er mir in Ihme nicht alles werde schencken? Ich weiß, an welchen ich glaube. Also bezeuget auch der fromme Hiob seinen Glauben: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und Hiob 19: 25 -- 27. Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder. Dergleichen die Jünger des HErrn, wenn sie sagen: Wir haben geglaubet Joh. 6: 69. und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Aber der Glaube des Apostels begreiffet nicht nur eine Erkenntniß und Wissenschaft in sich, sondern auch ein festes Vertrauen und Versicherung des Herzens. Darum sezet er hinzu: Und ich bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren. Ich bin gewiß, sagt er, dieses Wort bedeutet eine gänzliche und völlige Versicherung des Herzens, wenn man eine Sache für so gewiß haltet, daß man im geringsten nicht mehr daran zweifelt. Diese Versicherung im Glauben wird nicht gewürcket durch die Menschen, oder durch menschliche Wohlredenheit, sondern durch die Erleuchtung und

Rom. 8: 16. Überzeugung des Heiligen Geistes, welcher Zeugniß gibt unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Daher Er auch heisset das Pfand unsers Erbes: Durch welchen ihr auch, da ihr glaubet, versiegelt worden seyd mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unserer Erlösung. Und: Gott ist's, der uns bevestiget samt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand den Geist gegeben hat. Der Heil. Geist ist die rechte Überredung und Versicherung, deren keine andere gleich ist. Aus solcher redt auch Paulus anderswo: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Für-

Eph. 1: 13, 14.
2. Cor. 1.21: 22.
Rom. 8: 38, 39.

sten:

stenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Es will also Paulus sagen: Er habe keinen Zweifel, sondern glaube fest, und seye in seinem Herzen durch den Heiligen Geist versichert, daß Gott ihm seine Beylege werde bewahren.

Solches Vertrauen und Versicherung der Göttlichen Gnade, und unsers daraus entspringenden Heyls ist auch, so zu reden die Seele und das Leben des wahren Glaubens. Ein wahrhaftig Gläubiger zweifelt keineswegs, sondern sagt mit starcker Zuversicht seines Herzens: Ich bin gewiß, daß Gott starck und mächtig genug ist, mir meine Beylege zu bewahren bis an jenen Tag. Ich bin gewiß, daß mich niemand scheiden kan von der Liebe Gottes in Christo Jesu. Ich bin gewiß, so mein irdisch Haus dieser Sitten zerbrochen wird, daß ich einen Bau habe von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Ich bin gewiß, daß mir hinfort beygelegt ist, die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Ich bin gewiß, daß wenn

2. Cor. 5:1.

2. Tim. 4:8.

1. Joh. 3 : 2. mein Heyland Jesus Christus erscheinen wird, daß ich Ihme gleich seyn werde, denn ich werde Ihne sehen, wie Er ist. Daher wird der wahre Glaube in der Heil. Schrift, eine Überredung, Versicherung, Freudigkeit genennet, und welches
- Hebr. 11 : 1. den meisten Nachdruck hat: eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifeln an dem, das man nicht sieht. Diemeil wir nemlich die Dinge, die wir hoffen, nicht nur unserm Verstand, durch einen festen Verfall, sondern auch dem Herzen durch eine gewisse Zuversicht, als gegenwärtig fürstellen.

Dhne solche Vergewisserung des Herzens wäre der Glaube ein schwacher Schild, und nicht tüchtig uns wider die Anfälle und feurige Pfeile des Satans zu schützen. Ohne diese Vergewisserung könnten wir schlechte Hoffnung haben, die böse und im

1. Joh. 5 : 4. Argen ligende Welt zu überwinden, denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Ohne solche gewisse Zuversicht hätten wir keinen Trost in den Mühseligkeiten dieses Lebens; keine Tapfferkeit in dem geistlichen Kampf, welchen wir zu bestehen haben; keinen Enser in dem Fleiß der Gottseligkeit; keine wahre Danckbarkeit gegen Gott; noch ein kindliches Vertrauen in dem Gebett. Denn wo solche Zuversicht des Herzens nicht ist, da ist Zweifel,

Zweifel, wo aber Zweifel ist, da ist noch kein rechter Glaube.

Allein, man muß nicht meinen, als wenn der Glaube der Frommen und Auserwählten Gottes, allezeit in vollem Flor und Versicherung stehe, und ohne einigen Anstoß der fleischlichen Furcht in seinem Lauffe fortwalle: Ja vielmehr hat derselbe sehr oft mit Mißtrauen zu streiten, da es denn nicht allezeit so wohl ablauffet, daß er nicht bisweilen harte Stöße leidet. Denn der Glaube hat nicht nur seinen Frühling, Sommer und Herbst, da er grünet, blühet und liebliche Früchten bringet, sondern auch einen herben Winter, da er als todt und erstorben scheint. Und wie die Meeresflut allezeit zu- und ablauffet; also empfindet der Gläubige allezeit in sich einen Zu- und Abfluß des Geistes des Glaubens, und der Vergewisserung seines Heyls. Es begegnet den Kindern Gottes und lebendigen Gliedern Christi gar oft, daß sie entweder von dem Sünden-Last gedrucket, oder in schwären Anfechtungen verwickelt, mit den Pforten der HölLEN kämpfen müssen, da denn diese liebliche Versicherung ihres Heyls vast vergehet, die Empfindlichkeit der Hulde und Liebe Gottes verschwindet, der Trost aufhöret, und der Glanz des väterlichen Angesichts Gottes, gleichsam wie durch einen darzwischen kommenden Berg ihnen verborgen

borgen wird. Daher entstehen ihre so erbärmlichen
 Hiob 6: 2--4. Klagen: Wenn man meinen Jammer wöge,
 und mein Leiden zusammen in eine Waage lege-
 te, so würde es schwärer seyn, denn Sand am
 Meer; darum ist's umsonst, was ich rede. Denn
 die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, der-
 selben Grimm säuſt aus meinen Geist, und
 die Schrecknisse Gottes sind auf mich gerich-
 Pfalm. 38: 9. tet. Es ist mir gar anders, und bin sehr zer-
 stossen; ich heule vor Unruhe meines Hertzens.

Ja wenn die Fluten der Anfechtungen noch hö-
 her steigen, und durch die Erkenntniß der Sünden
 der betrubte Geist überdiß von den feurigen Pfeilen
 des Satans verwundet wird, alsdenn verschwindet
 nicht nur diese Vergewisserung der Gnade, sondern
 es kommen dem Menschen annoch ganz widerwär-
 tige Meinungen und Gedancken zu Sinne, also daß
 er sich nichts anders einbildet, als er seye in dem Ra-
 chen der Höllen versunken, und die Flammen des
 Göttlichen Grimms schlagen ob seinem Haupte zu-
 sammen.

In diesem Zustand hat der Gläubige freylich
 keine solche freudige Zuversicht; jedennoch höret mit
 allem diesem sein Glaube nicht auf, solcher angsthaf-
 te Zustand währet auch nicht zu lange; sondern die
 gläubige Seele schwinget sich endlich aus diesem Ab-
 grunde

grunde wieder heraus; der Glaubens = Funcke bricht in Flammen aus; und die vorher so zerschlagene Gebeine springen für Freuden wieder auf; ja der Glaube wachset durch diese Erschütterung nur desto mehr auf, und bringet neue Zweige der Versicherung herfür. Die ermüdete Seele lauffet hernach desto begieriger zu Jesu dem Brunne des lebendigen Wassers, je mehr sie vorher nach Ihme gedürstet hat, und so oft sie an ihre vorige Gemüths = Angst gedencet, so wird sie dadurch als mit einem scharffen Stachel angetrieben, der empfangenen Gnade in das künftige nicht mehr zu mißbrauchen.

Wohl dann allen denjenigen, welche den wahren Glauben haben, und mit Paulo in wahrer Zuversicht des Herzens sich berühmen können: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß &c.

Von dem Andern:

Nachdem unser Apostel seinen Glauben beschrieben, und gezeigt, wie gründlich und wie fest derselbe sene, so meldet er auch, worauf er denselben ins besondere gerichtet habe, und was er von der Liebe und Güte Gottes so zuversichtlich hoffe, wenn er hinzusetzet: Ich bin gewiß,

gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.

Eine Beylage ist ein anvertrautes Gut, welches jemand zu treuen Händen empfohlen, und ihm auf Redlichkeit und Glauben aufzuheben gegeben wird. Dieses Wort wird in Heiliger Schrift gebrauchet, nicht nur von anvertrauten leiblichen, sondern auch geistlichen Gütern; also werden die denen Christen anbefohlene heilsame Lehren eine Beylage genennet, wenn Paulus dem Timotheo schreibt, in den unserm Text nächst folgenden Worten: Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese gute Beylage bewahre durch den Heiligen Geist, der in uns wohnet. Und wiederum: Du aber bleibe an dem, das du gelehret hast, und dir vertrauet ist. Womit gezeiget wird, wie sorgfältig solche Lehre solle bewahret und nicht hindangesehet werden, indem dieses ein schwäres Gerichte nach sich ziehen wurde, wenn der Herr an jenem Tage Rechenschaft fordern wird.

Unser Apostel gedencket aber in unserm Text nicht einer solchen Beylage, die ihm anvertrauet worden, sondern seiner Beylage, die er einem andern zu treuen Händen empfohlen hatte. Er kan mir

mir meine Beylage bewahren. Was er aber dadurch verstehe, können wir aus allen Umständen und der Gleichniß: Rede selbst genugsam schliessen, nemlich, daß es seye sein zukünftiges Heyl und ewige Seligkeit. Denn dieses ist eine Beylage, die uns Gott beygelegt, und weil wir derselben, als uns bereits geschencket, im Glauben versichert seynd, so empfehlen wir sie wieder Gott in seine treue und allmächtige Hände.

Dieses nun recht zu verstehen, ist zu merken; daß Paulus, als er durch seine Bekehrung der Kirche Christi einverleibet, und an Christum gläubig worden, der Welt, mit allen ihren Gütern und Eitelkeiten abgesagt, und anstatt derselben, Christum Jesum, und seine geistliche Gaaben angenommen: anstatt des irdischen, das himmlische Leben erwöhlet: anstatt der eitelen Welt: Ehre, die Herrlichkeit des Reichs Gottes: anstatt der Jüdisch: und Heidenischen Wissenschaften, die Göttliche Weisheit: anstatt des Zeitlichen das Ewige gesucht. Und von dieser Zeit an hat er sein ganzes Herz, seine Gedanken, Begierden und Hoffnung auf diese Güter gerichtet. Wie er denn sagt: Ich bin mit Christo Galat. 2: 20. gecreuziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes.

Coloff. 3:3,4.

Diemeilen uns aber der vollkommene und würckliche Genuß dieser Herrlichkeit und seligen Güter nicht eher zukommen wird als an dem jüngsten Tage; sintemal unser Leben verborgen ist mit Christo in Gott, wenn aber Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, denn werden wir auch offenbar werden mit Ihm, in der Herrlichkeit. Deswegen vergleicht sie der Apostel einer Beylage, oder anvertrautem Gut, welches eine Zeitlang in den Händen desjenigen verbleibet, dessen Treue und Glauben man solches vertrauet hat. Wie nun die Beylage desjenigen ist, der solche hinterleget hat, obwol er dieselbe zur Zeit nicht würcklich besitzt und genießet; also haben wir zwar in Christo das Recht zur ewigen Herrlichkeit; den vollkommenen Besitz und Genuß derselben aber werden wir erst in der seligen Auferstehung der Todten erlangen.

Und wie man gemeiniglich in Kriegszeiten, wenn der Feind anrucket, seine beste und kostbarste Sachen pfleget in Sicherheit zu bringen, und bey einem guten Freunde zu hinterlegen, damit sie in guter Hand wohl verwahrt seyen, und man nicht darum gebracht werde. Also Paulus und andere Gläubige, alldiemeil sie noch auf dieser Erde zu wandern und zu streiten haben, vertrauen ihre künftige Seligkeit Gott dem Herrn, als in sichere Hand, welcher

cher niemalsen zugeben wird, daß sie durch einigen Gewalt der Feinden des Rechts derselben beraubet werden. Und wie derjenige, der ein anvertrautes Gut in Verwahrung hat, die Beylage, nach Verfließung einiger Zeit, dem Besitzer oder Eigenthümer getreulich und ohnversehret wieder zustellet: also wird auch Gdt, unser getreue Vatter, dermal eins einem jeden Gläubigen, alle Herrlichkeit, Freude und Seligkeit, welche wir seiner Güte und Treue hinterleget haben, durch die Hand seines fürgeliebten Sohnes zukommen lassen, ja uns in Ihme noch vielmehr schencken, als wir je gedacht und verhoffet hätten.

Und das ist es auch, was der Apostel mit so gewisser Zuversicht des Herzens von Gdt glaubet: Daß Er ihme könne seine Beylage bewahren. Er will sagen, Gdt seye starck genug darzu, Er habe die Macht und Krafft ihme seine Beylage zu erhalten. Denn wenn uns einer schon helfen und Gutes thun wolte, und er aber zu schwach ist, solches zu vollbringen, so haben wir von seiner Treue wenig Trost. Bey Gdt dem HErrn befindet sich die Macht ja allmächtige Krafft alles zu thun, was Er will. Wenn Paulus vorher gesagt: Ich weiß, an welchen ich glaube, so hat er damit zu erkennen gegeben, daß er von dem geneigten Willen Gdt-

tes gegen ihm versichert seye: Ich weiß, daß mir Gott wohl will, daß Er mich nicht wird verlassen, oder mein Heyl verscherzen. Diemeilen aber der Wille Gottes, ohne die Macht und Stärcke solchen zu vollbringen, umsonst wäre, so gibt er jetzt auch sein Vertrauen auf die Macht Gottes zu erkennen, nach Art der Gläubigen, welche, wenn sie in Trübsalen stecken, Gottes Macht vertrauen, Er könne sie daraus reißen.

Von dieser Macht Gottes hoffet der Apostel die sichere Bewahrung der Beylage seiner Seligkeit. Wir sind arme schwache Menschen, und wenn wir schon viel von Gott empfangen hätten, wurden wir es doch gar bald verlieren. Denn wir haben der Feinden gar zu viel, die uns unsere Seligkeit suchen zu rauben. Wir tragen unsern Schatz in irdischen Gefäßen, die leicht zerbrechen. Das Fleisch könnte uns leicht wieder darum bringen. Die Welt bietet uns ihre Schätze an, und reißet uns zu der Thorheit, solche zu lieben, und das Himmlische dagegen zu tauschen. So ist der Satan allezeit beschäftigt, uns solche Güter zu entreißen. Also haben wir der Bewahrung Gottes wohl nöthig; denn wir vermöchten sie nicht zu verwahren. Hiervon redt auch Petrus sehr schön, wenn er sagt: daß das un-

2. Cor. 4: 7.

1. Pet. 1: 4, 5.

vergängliche und unbesleckte und unverwelkliche

che Erbe behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit. Er sagt, sie werden bewahret als mit einer Besatzung, wie das Wort 2. Cor. II. 32. gebraucht wird. Und ist eine Gleichniß von einer Stadt, die in Gefahr, und die Burgerschaft zu schwach ist, sich gegen den Feind zu erwehren, daß man eine Guarnison hineinlegt, einen solchen Ort zu verwahren und zu versichern. Also, sagt er, leget Gott in seine Gläubige, die an sich selbst zu schwach wären, eine Guarnison, durch welche sie genugsam verwahret werden, und solche ist seine mächtig und schützende Gnade. Er bewahret aber solche Beylage nicht für sich, sondern für uns, damit sie uns bleibe. Ja Er verwahret sie also, daß ob wir sie gleich hier in der Welt scheinen zu verlieren, wir sie doch bey Ihme behalten und wieder finden.

Es will also der selige Apostel Paulus sein Herz stärken wider alle Empfindlichkeit und Schmerzen der zeitlichen Trübsalen, mit der Betrachtung der zukünftigen Herrlichkeit, welche in dem Himmel bleibet, und die jetzt in der Hand Gottes ist, aus deren ihm solche niemand wird können wegnehmen. Welches er auch anderstwo schreibet: Wer will uns schen-

Rom. 8: 35,
37.

scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Aber in dem allem überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Und wieder: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige, und über alle masse wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

2. Cor. 4:
17, 18.

Mit diesem hat Paulus auch den Timotheum und alle Gläubigen wollen trösten in den Trübsalen dieses Lebens, wenn er ihnen an seinem Exempel zeigt, wie sie sich im Glauben an Jesum Christum, ihres zukünftigen Heyls und Seligkeit können versichern, und der festen Zuversicht leben, daß der Teuffel und die Welt ihnen solche nicht vermögen zu entreißen, dieweil sie ihnen in der allmächtigen Hand Gottes aufbehalten werde. Wie denn auch unser

Joh. 10: 28,
29.

liebste Heyland sagt: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reißen.

Wenn wir uns also in dem Werck unsers Heyls nicht auf unsere eigene Kraft, sondern im Glauben
und

und Vertrauen nur allein auf die Liebe und Macht Gottes verlassen, so können wir auch mit dem Apostel sagen: Ich bin gewiß, daß Er mir kan meine Beylage, des ewigen Lebens, bewahren. Gott bewahret sie in diesem Leben, daß, wenn wir im Glauben standhaftig verharren, keine Tyrannen des Satans, keine Gewalt noch Macht der Welt, kein Haß und Verfolgung, uns deren kan berauben. Er bewahret sie uns in dem Tode, wenn wir im Glauben abscheiden, verwandelt Er uns den Tod in einen Segen, sendet seine Engel, welche unsere Seelen tragen in Abrahams Schooß, da sie zum Genuß der aufbehaltenen Seligkeit kommen. Er bewahret sie nach dem Tode. Er erhält die verwesten Leiber, daß sie nicht vergehen, sondern ruhen, bis daß sie Danj. 12: 13. aufstehen in ihrem Theil, am Ende der Tage.

Deswegen sehet der Apostel hinzu: bis an jenen Tag. Verstehet dadurch den letzten Tag in dieser Zeit, und den ersten der Ewigkeit; den Tag der herrlichen Offenbarung unsers lieben Heylandes, welcher den Gottlosen und Ungläubigen seyn wird, ein erschrecklicher Tag des Gerichts und der Raache; den Frommen und Gläubigen aber ein erwünschter Tag der Herrlichkeit und Unsterblichkeit, ein Tag der Freude und Wonne, ein Tag ihrer vollkommenen Erlösung. Es nennet ihne Paulus mit Fleiß jenen

Tag, das ist, denjenigen Tag, auf den sich allezeit alle Christen freuen, daran sie gern gedencen und davon reden, und nach welchem sie sich sehnen. Also
 2. Tim. 4: 8. wird dieser Tag anderswo genennet: Sinfert ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird. Es ist also die Meinung, Gott werde uns solche unsere Beylage verwahren, so lange wir des Verwahrens nöthig haben, und uns jemand nachsettel; aber an jenem grossen und herrlichen Tag, wird Er uns alles geben, dessen ohne Gefahr und Sorge, in ewiger vollkommener Herrlichkeit zu geniessen. So wird Gott seines Verwahrens nicht müde, sondern will sein Werck, bis ans Ende herrlich ausführen.

Wenn wir nun auch einen solchen Glauben und Vertrauen zu Gott haben, so lasset uns der Welt, deren Untreu und Bosheit wir zur Genüge kennen, Abschied geben; die irdischen Eitelkeiten, ich meine, weltliche Ehre und Ansehen, irdische Schätze und fleischliche Wollüste und Freuden, welche nichts
 1. Tim. 6: 9. anders sind als ein eiteler Dunst, ja gar oft Versuchung und Stricke, welche die Menschen ins Verderben und Verdammniß versencken, in Wind schlagen; unser Gemüth von so schlechten
 Din

Dingen, welche keinen Himmels-Burger vergnügen können, abziehen; und dieweilen wir eine so fürtreffliche Beylage in dem Himmel haben, auch unser Herz dahin richten, wo unser Schatz ist, und immer auf guter Hut stehen, und im Glauben wachbar seyn, damit, wenn uns Gott von dieser Eitelkeit abfordert, wir mit Freuden aus dieser zerbrüchlichen Hütte können eilen zu den ewigen Wohnungen und der seligen Herrlichkeit, welche wir erwarten.

Vergessen, zu dem Ende, was dahinten ist, Phil. 3: 13, 14.
und strecken uns zu dem, das da vornen ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Gehet es uns dabey nicht nach Wunsch; müssen wir gleich mancherley Creuz und Widerwertigkeiten ausstehen, viele Beschwerden, Schmerzen und Kranckheiten leyden, oder allerhand Unglücks-Fälle, Leid, Kummer und Betrübniß über uns ergehen lassen, so sperren wir uns nicht darwider, sondern nehmens von der Hand des getreuen himmlischen Vaters mit Gedult und Christlicher Gelassenheit an, gedenccken, Er meyne es darinnen gar gut mit uns; Er züchtige uns an dem Leibe, damit wir nicht samt der Welt verdammet werden, und daß der Geist selig werde.

So seye es den liebsten Kindern Gottes ergangen, denn, welche der Herr lieb habe, die züchtige Er.

Darum laßet uns nur allezeit, und in allem, Gott und seinem Willen uns ergeben, Ihme mit willigem Herzen dienen, im Glauben und Vertrauen standhaftig verharren, mit Gebett und Flehen immer anhalten; so werden wir uns darmit trösten und erquicken können, daß wir von der Treue und Wahrheit, Liebe und Allmacht unsers lieben Gottes versichert seyen, welcher uns auch die Beylage unserer Seligkeit bewahren wird bis an jenen herrlichen Tag der Auferstehung, und uns alsdenn solche überantworten, da erst all unser Weinen wird in Lachen, unsere Schmerzen in Erquickung, und alle unsere Traurigkeit in ewige und vollkommene Freude, in der Gemeinschaft Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi, wird verwandelt werden.





PERSONALIA.

SUn soll nach Gebrauch unserer Leich-
Predigten, noch etwas vermeldet
werden, von dem Ehren- Besten,
Wohlfürnehmen und Weisen Herrn
Daniel Weitz, Besizers E. E. Stadt-
Gerichts der Mindern Stadt, deme wir diß-
malen das Geleit zu seiner Ruhestätte allhier
gegeben, und zwar, wie Er es selbst den
9. Merz 1724. aufgesetzt, seither aber den
Umständen nach ergänzet hat. Welcher sein
Aufsatz also lautet:

Ich Daniel Weiß, bin an die Welt geboren worden den 16. Octobr. 1680. Mein geliebter Vater ware Herr Andreas Miß, ein Sohn Herrn Jeremias Miß, und Frau Gertrud Schreiberin, beyde von Cöllen am Rhein. Meine geliebte Mutter aber Frau Catharina Sarasin, eine Tochter Herrn Peter Sarasin, des Handelsmanns, und Frau Sara Burckhardin.

Dieweilen ich meinen Vater selig frühzeitig, und schon den 28. Julii 1686, also vor dem sechsten Jahr meines Alters verlohren habe, als bin ich von meiner geliebten Mutter sorgfältig, in der Forcht Gottes auferzogen worden. Auch nachdem selbige sich An. 1695. wiederum mit Herrn Deputat Nicolaus Weiß verehlichtet, so habe von diesem meinem Herrn Stief-Vater alle väterliche Liebe und Güte genossen.

Anno

Anno 1695. im Junio bin ich von hier naher Genf verreiset, allwo ich mich, um die Französische Sprache zu erlernen, etwas Zeit aufgehalten, und hernach eine Reiß durch ganz Francreich gethan. Im Wintermonat An. 1697. bin ich von Paris wiederum anhero kommen; bald darauf aber im Frühjahr An. 1698. habe mich in Handlungs-Geschäften naher Francfurt am Mann begeben, allwo und zu Hanau ich mich bey anderthalb Jahren aufgehalten, und hernach eine kleine Reise durch Hessen- und Sachsen-Land gethan.

Als ich gegen Ende des 1699. Jahres wieder naher Haus gekommen, so habe mich bald hernach, als den 15. April. An. 1700. durch Gottes Schickung in den Stand der Heiligen Ehe begeben, mit Jungfrau Agnes Fren, Herrn Johann Ludwig Fren, des Handelsmanns und hernaher des
Raths,

Raths, mit Frau Maria Magdalena Gernlerin ehelich erzeugter Tochter, mit welcher ich durch Gottes Schickung 6. Kinder erzeuget, nemlich 4. Söhne und 2. Töchtern, von welchen mir zu meinem höchsten Leidwesen 4. durch den zeitlichen Tod entrisen, in die ewige Freude vorhergegangen sind. Ob den überlebenden Söhnen aber wolle der liebe Gott mit seinem guten Geist und Segen walten.

An. 1704. bin ich an E. E. Collect, und An. 1713. an E. E. Stadt: Gericht der Mindern Stadt erwahlet worden.

Mein Leben und Wandel betreffend, sage nur, daß obschon ich nach meiner Einfalt getrachtet meinem Gott aufrichtig zu dienen, dennoch ein grosser und schwärer Sünder gewesen bin, und mich allein verlassen kan auf den theuren Verdienst unsers Heylandes Jesu Christi. Der liebe Gott hat
mir

mir in meinem Leben gar viel Gutes an Leib und Seele erzeiget; aber mich auch nach seiner Barmherzigkeit, so wol auf den Reisen, als zu Haus durch Kranckheiten und Todesfälle der lieben Meinigen in die Creutz-Schule geführt, jedoch allezeit mir seine Gnaden-Hand gezeiget, und vor vielen Sünden gnädig bewahret. Er wolle mir auch furohin seine Güte erzeigen, bis zu meinem Ende der Tagen, und mir einen sanften und seligen Abschied verleihen, daß ich bey meinem HErrn und Heyland Jesu ewiglich seyn möge.

Meine liebe Ehefrau und Söhne, wovon ich den ältern wohl verheyrathet, und von ihm 2. Groß-Söhne, meinen jüngern Sohn aber wohl ehelich verlobet gesehen, wolle der liebe Gott, nebst ihren Angehörigen, mit seinem reichen Segen überschütten, selbige in seinen Gnaden-Schutz aufnehmen, und vor allem Unfall in Gnaden erhalten.

So weit lautet der eigene Aufsatz des selig verstorbenen Herrn Gerichtsherrn. Gleichwie nun solcher zu dem Ende versfertiget worden, daß er nach seinem Tode, und bey seiner Leichbegängniß könnte gebrauchet werden; also ist er eine Anzeigung, seines Christlichen Sinnes, daß Er schon lange an seinen Abschied gedacht, und dem Tode schon vor 27. Jahren, mithin in seinem besten Alter, entgegen gesehen; gestalten Er sich auch darauf bereitet, einen stillen Christlichen Wandel geführet; seinen Glauben an Jesum den Gekreuzigten, durch öftern andächtigen Gebrauch des heiligen Abendmahls; seine Liebe zu Gott, dessen Wort und Dienste, durch fleißige Besuchung unserer heiligen Kirchen-Versammlungen, so wol in der Woche, als an den Sonntagen, bezeuget; in seinem Ein und fünfzig-jährigen Ehestand, der Treue, Liebe und Wohlmeynung, gegen seiner Frau Eheliebsten und Kindern sich beflissen; seinem

Ehren

Ehren: Nimmt eines Gerichtsherrn der Mindern Stadt gegen die acht und dreyßig Jahr, mit sonderbarem Fleiß und Eifer abgewartet; anben auch gutthätig gegen den Armen, und gegen jedermann friedfertig und diensthaft sich erzeiget.

Dieweilen Er aber, laut seiner eigenen Bekenntniß, dennoch ein armer Sünder gewesen, so ware Er auch der Sünden Sold, dem Tode, unterworffen. Daher, ob Er wol von einer starcken und gesunden Leibes-Beschaffenheit ware, so verspührete Er doch ben zunehmendem Alter, von Zeit zu Zeit, einige Anfälle vom Podagra und Gries-Schmerken; und ben mehr als einem Jahr stelleten sich, mit einem Abnehmen des ganzen Leibes, mehrere Alters-Beschwerden ein, woben Er dennoch ausgehen, und seinen Geschäften abwarten konnte.

Vor drey Wochen ward Er mit neuen

Gries: Schmerzen angegriffen, welche sich aber in wenig Tagen wieder gelegt, hingegen nahm die Verzehrung des Leibes und aller Kräfte, ohngeacht aller sorgfältigster Abwartung, und Gebrauch dienlicher Arzney: Mitteln, von Tag zu Tage überhand; darein Er sich aber mit Gedult und Gelassenheit geschicket, durch den Glauben auf den Verdienst Jesu gesteuert, und durch fleißiges Gebett der Gnade Gottes sich empfohlen. Bis endlich an lest: verwichenem Donnerstag des Nachts eine Schlaffsucht erfolgt, worauf Er Frentag Morgens um 11. Uhren, unter dem Gebette der lieben Seinigen, sanft und selig verschied. Seines Alters 70. Jahr und 4. Monat.

Also hat nun unser selige Herr Gerichtsherr im Glauben überwunden, und der Seele nach die himmlische Belage, die Ihme Jesus erworben, erlangt. Gott seye dafür gedancket; Der walte auch mit seiner Gnade und Trost über dessen hinterlassenen Traurenden, der Frau Wittib, Herren Söhnen,

Söhnen, und übrigen Angehörigen, stärke sie durch seinen Geist, und erfreue sie mit seiner Liebe und Segen. Er verleihe Ihnen und uns allen die Gnade von oben herab, daß wir uns auch fleißig unsern Abschied aus dieser Eitelkeit fürstellen, im Glauben uns fest an Jesum und sein theures Verdienste halten, mit freudigem Gehorsam uns seinem Willen unterwerffen, und Ihme getreu verbleiben bis in den Tode, damit, wenn es auch mit uns zum Sterben kommt, wir in vester Überzeugung eines freudigen Herzens, dem Apostel nachsprechen können: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß Er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenen Tag.

Ihme dem barmherzigen GOTT und lieben himmlischen Vater, sende Lob, Ehre und Danck gesagt in Ewigkeit. Amen!





Traurgedicht.

Neh wird der Großpapa uns Waisen schon entrissen,
Der so beweglich sonst uns an sein Herze schloß!
Und sollen wir nicht mehr die treuen Lippen küssen,
Woraus so manche Lehr in unsre Seelen floß!
Der Schmerz, der uns erfüllt, ist über unser Klagen,
Und grösser, als wir noch ein Weh bisher geglaubt.
Denn ist wol der Verlust zu schätzen und zu tragen,
Der uns zugleich den Trost verwaister Eltern raubt?
Von dir ja, frommer Gott! sind des Gehorsams Triebe,
Mit welchen wir so oft den Seligsten erfreut:
Und Du nur schufst in uns die Zärtlichkeit und Liebe,
Die aus dem Innersten nach Ihm noch ächzt und schreit.

Warum

Warum denn wird, o Herr! für unsre zarten Herzen
 Dein Werk und deine Lust nunmehr zur Last und Bein?
 Bereitest Du der Pflicht dergleichen strenge Schmerzen,
 Was sollte doch wol gar der Bosheit Strafe seyn?
 Ach aber straucheln wir in kindischen Gedanken,
 O Vater, so verzeih der Wehmuth, die uns rührt!
 Sie läßt der Blödigkeit nichts frey als nur das Wanken,
 Wo nicht dein Gnadenlicht uns Schwache stärkt und führt.
 O send uns solches doch in voller Kraft hernider,
 Wie uns noch das Gebet des Seligsten versprach!
 Ersetz Ihn lange Jahr an unsern Eltern wieder;
 Und zeuch uns seinem Bild und Segen kräftig nach!

Also betrauern den Hinscheid ihres
 seligsten Herrn Großpapa

Peter und Daniel Nitz.

E N D E.


